

Dormagen
Mittendrin : Im Leben

Qualität gemeinsam entwickeln!
*Wie kommen Familien-, Gesundheits- und
Bildungsbereich zu gemeinsamen Handeln*

DAS DORMAGENER MODELL



Willkommen
Netzwerk für Familien

Dormagen
Mittendrin : Im Leben



**Willkommen
im Leben**

Familienfreundliche Stadt Dormagen

**Kindeswohl als Leitidee
der Kommune**

*NeFF Dormagen ist Teil eines ganzheitlichen
Kinderschutzkonzeptes / Familienförderkonzeptes*



Inhalte des Vortrages

- Leitideen und Haltungen
- Ziele und Programm
- Ganzheitliche Betrachtungsweise
- **Mit der Lupe auf die Zusammenarbeit Jugendhilfe - Gesundheitssystem**
- **Beispiele aus der Praxis**
- Fazit



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen



Leitgedanken

- **Organisation:** Wer Kinder besser schützen/fördern will, muss Helfer, Helfersysteme und Programme fortwährend weiterentwickeln / verändern (lernende Organisation)!
- **Haltung der Fachkräfte:** Wertschätzender Umgang mit Eltern, Kindern und Kollegen. Partizipation und Beteiligung auf der Grundlage demokratische Werte!
- **Programm:** Fördern und unterstützen, Hilfe zur Selbsthilfe, Vertrauen und Anerkennung, Solidarität mit Benachteiligten der Gesellschaft, Bildungschancen verbessern, Förderung von Gesundheit als Grundlage für gelingende Entwicklung



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen





Dormagen
Mittendrin : Im Leben

Grundlage des Präventionsprogramms

§1 (3) SGB VIII (KJHG) verpflichtet die Jugendhilfe

1. junge Menschen in ihrer **individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden und/oder abzubauen**
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung zu **beraten und zu unterstützen**
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen
4. **dazu beizutragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen**

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen





Dormagen
Mittendrin : Im Leben

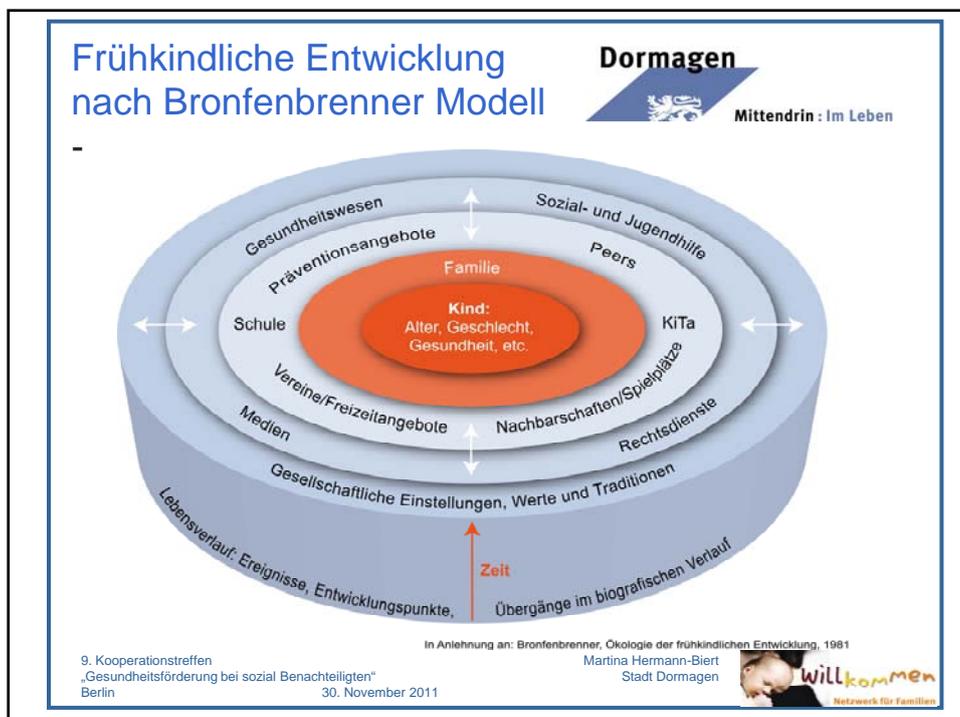
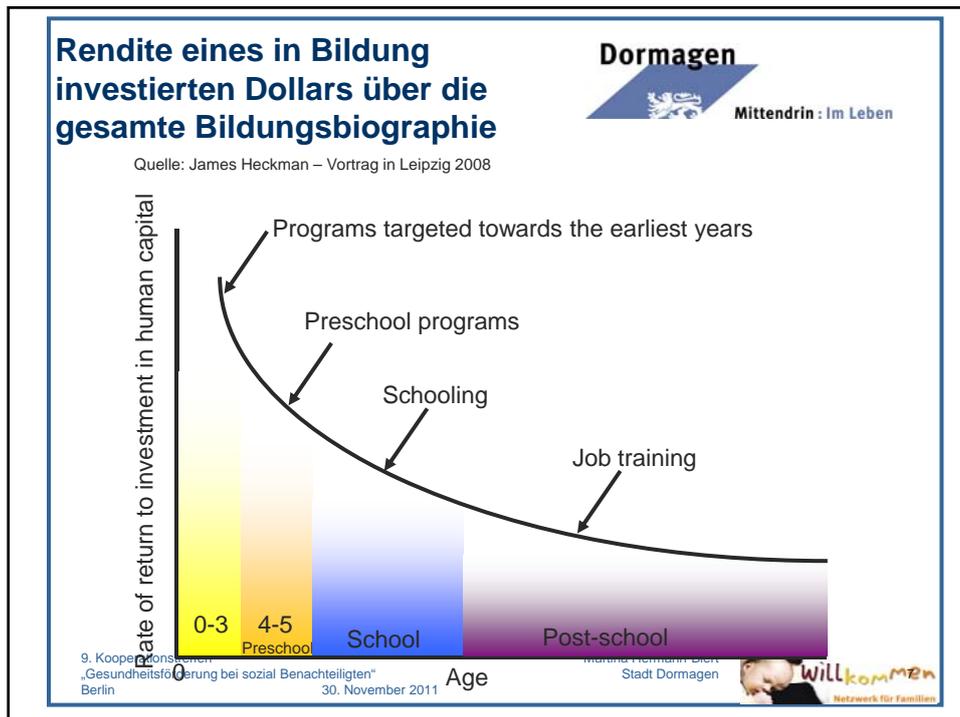
Anforderungen an ein ganzheitliches Familienförderkonzept

- kommunale Strukturen verändern, um Hilfesysteme besser zu vernetzen.
- Demokratischer Kinderschutz (Wertschätzung, Partnerschaftlichkeit, Familienförderkonzept)
- Netzwerke entwickeln (mehrsystemisch)
- Programme sind multiperspektivisch (Kindeswohl – Elternwohl – Gemeinwohl)
- Präventionskette (Frühe Hilfe im Vorfeld für Alle bis hin zur Einzelfallhilfe)
- Öffentlichkeitsarbeit (Aktiv, Imagewerbung, Kampagnen etc.)

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen





Einige Schlagwörter zur gelingenden Kooperation

(nach J. Bauer)

Dormagen



Mittendrin : Im Leben

- Sehen und gesehen werden / Emotionale Resonanz
- Gemeinsame Aufmerksamkeit gegenüber etwas drittem
- Gegenseitiges Verstehen von Motiven und Absichten
- Gemeinsames Handeln / Wirklich zuhören
- Vom übereinander Reden zum miteinander Denken und Handeln
- Über die Anderen sich selbst verstehen.
- Ohne den Anderen, kann ich weder mich noch die Welt verstehen / Jeder kann und soll etwas dazugeben.
- Eine lernende Haltung einnehmen / Radikaler Respekt
- Je mehr ich preisgebe, um so mehr erfahre ich – sprichwörtliche Offenheit
- Die schnellen Lösungen sind oft die langsamen – Verlangsamung als Methode
- Davon ausgehen, dass jeder das Beste beitragen will.

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen



Erste Schritte zum Aufbau und zur Konzeption von Netzwerken (I)

Dormagen



Mittendrin : Im Leben

1. **Welche Anlässe und welche Auslöser gibt es für die Netzwerkbildung?** Welche *Problemanzeigen / Bedarfe* führen zur Gründung des Netzwerks? Welchen künftigen Nutzen hat das Netzwerk, welche *neue Qualität* soll erreicht werden? Welche *Kontexte* (rechtliche Rahmenbedingungen, lokale Bedingungen etc.) bestimmen den Rahmen des Netzwerks?
2. **Welche Ziele** verfolgt das Netzwerk auf *strategischer* und *operativer* Ebene? Welche grundlegenden Ziele sollen erreicht werden, was ist die *Vision* an die das Netzwerk in seiner Arbeit anschließt? Was soll *konkret* erarbeitet werden, auf welchen Ebenen liegen die Ziele?
3. **Welche Personen / welche Einrichtungen** spielen eine Rolle? Welche Akteure sind für die Umsetzung der Ziele wichtig? Was sind ihre *Motive*? Was sind ihre *Aufgaben*, was ihre speziellen *Kompetenzen*? Was sind ihre *Wissensbestände*, ihre „Register“? Was kennzeichnet die jeweilige *Kultur*? Welchen *Nutzen* haben die Akteure von ihrer Beteiligung?

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen



Erste Schritte zum Aufbau und zur Konzeption von Netzwerken (II)



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

4. Welche Strukturen und welche Schlüsselprozesse sind für die Entwicklung des Netzwerks von Bedeutung? Wie lassen sich *Ziele in Übereinstimmung* bringen? Wie stark ist die Kooperation von einzelnen *Personen* abhängig? Welche Form von formalen Strukturen werden benötigt (Verträge etc.)? Wie lässt sich *Offenheit und Flexibilität* entwickeln? Wie wird *Vertrauen und Datenschutz* hergestellt? Wie werden *Konflikte* geregelt? Wie wird im Netzwerk *gelernt*?

5. Wie soll das Netzwerk „gesteuert“ werden, welche Koordination / Leitung braucht ein Netzwerk? Wer leitet, koordiniert und überprüft wie die Ergebnisse? Wie wird Verbindlichkeit hergestellt?

6. Wie wird das Netzwerk evaluiert? Werden die für das Netzwerk formulierten Zielstellungen erreicht? Gibt es spezifische und praktikable *Evaluationsinstrumente*? Wie wird mit den Ergebnissen umgegangen?

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen





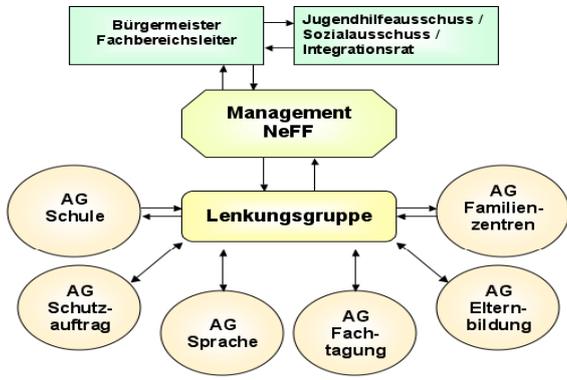
Caritasverband
Rhein-Kreis Neuss e.V.



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

NeFF Dormagen Netzwerk Frühe Förderung

Netzwerk für Familien



```

graph TD
    BM[Bürgermeister  
Fachbereichsleiter] <--> JHA[Jugendhilfeausschuss /  
Sozialausschuss /  
Integrationsrat]
    JHA --> M[Management  
NeFF]
    M --> LG[Lenkungsgruppe]
    LG <--> AG_Schule((AG Schule))
    LG <--> AG_FamZent((AG Familien-  
zentren))
    LG <--> AG_Schutz((AG Schutz-  
auftrag))
    LG <--> AG_Sprache((AG Sprache))
    LG <--> AG_Fachtag((AG Fach-  
tagung))
    LG <--> AG_Eltern((AG Eltern-  
bildung))
    
```

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen



Analyse der Lebenslagen von Kinder und Familien in der Region



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

- 1300 Kinder lebten in Dormagen an der Armutsgrenze (2005)
- Auffälligkeiten bei der Sprachentwicklung, motorischen Entwicklung, seelischen Gesundheit, sozialen Kompetenz, etc.
- Benachteiligung der Kinder beim Aufwachsen
- Hilfen kommen oft zu spät und sind sehr aufwändig!

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen



Programm eines ganzheitlichen Förderkonzeptes



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

V O R F E L D	Hilfen für werdende Mütter	Hilfen von der Geburt bis zum 3. Lebensjahr	Hilfen im Kindergartenalter 3. - 6. Lebensjahr	Hilfen in der Grundschule ab 6. Lebensjahr
	Prävention	Prävention	Prävention	Prävention
	Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien	Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien	Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:	Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien
	Grundbedürfnisse sichern	Grundbedürfnisse sichern	Grundbedürfnisse sichern	Grundbedürfnisse sichern
Kinderschutz	Kinderschutz im Einzelfall: <ul style="list-style-type: none"> Risikoabwägung Kooperationspartner Hilfen 	Kinderschutz im Einzelfall: <ul style="list-style-type: none"> Risikoabwägung Kooperationspartner Hilfen 	Kinderschutz im Einzelfall: <ul style="list-style-type: none"> Risikoabwägung Kooperationspartner Hilfen 	Kinderschutz im Einzelfall: <ul style="list-style-type: none"> Risikoabwägung Kooperationspartner Hilfen

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen



Zugänge zu Eltern



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

Mit den Eltern geht es besser, aber wie?

Die Probleme:

- Vorbehalte, Ängste, Schamgefühle gegenüber den professionellen Hilfesystemen
- Fehlendes Vertrauen in die Fachkräfte / Organisationen
- Hilfe und Unterstützung wird oft als Belehrung erlebt oder gar als Bedrohung empfunden
- Die professionellen Helfer sind schwer erreichbar
- Versagensgefühle in einer leistungsorientierten Gesellschaft in der Fehler tabu sind
- Keine Zeit für Beziehungsarbeit
- Fehlende Partizipation / Fehlende Elternnetzwerke
- Unterschiedliche Erwartungen und Bedürfnisse (Institutionelle Erziehung im Wettstreit mit familiärer Erziehung)
- Fehlende Solidarität (Spaltung Familie / Bildungssysteme / Gesellschaft)

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen



Präventionskette



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

Hilfen für werdende Mütter	Hilfen von der Geburt bis zum 3. Lebensjahr	Hilfen im Kindergartenalter 3. - 6. Lebensjahr	Hilfen in der Grundschule ab 6. Lebensjahr
<p>Prävention:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Infos und Hilfen ➢ Ausbau Elternbildung ➢ Ausbau Familienzentren 	<p>Prävention:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ <u>Hausbesuch</u> mit Elternbegleitbuch ➢ Betreuungsplatzgarantie ab 4. Monat ➢ Ausbau der Elternschulen 	<p>Prävention:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Betreuungsplatzgarantie ➢ Ausbau der Elternbildung ➢ Gesundheitsförderung / Gesundheitsvorsorge ➢ Weiterbildung für Fachkräfte ➢ Papilio - Kinder stärken 	<p>Prävention:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Betreuungsplatzgarantie ➢ <u>Hausbesuch</u> der Erstklässler durch Lehrer ➢ Weiterbildung der Pädagogen
<p>Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Pers. Beratung durch Gynäkologen/ Geburtskliniken ➢ Vermittlung an Beratungseinrichtung 	<p>Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Babyclubs ➢ Krabbelclubs ➢ Kostenl. Elternbildung ➢ Ausbau von Familienzentren ➢ Familienpass 	<p>Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Elternbildung ➢ <u>Hausbesuch</u> der Kinder, die keinen Kindergarten besuchen ➢ Prokita / U 7a ➢ Palme ➢ Familienpass 	<p>Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Fahrkostenerstattung ➢ Nachhilfe ➢ Familienpass
<p>Grundbedürfnisse sichern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung ➢ Wohnraum 	<p>Grundbedürfnisse sichern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung 	<p>Grundbedürfnisse sichern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Mittagessen 1 € ➢ Krankenversicherung 	<p>Grundbedürfnisse sichern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➢ Mittagessen 1€ ➢ Schulmittelfreiheit ➢ Schülerfahrtkosten

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Stadt Dormagen



Zusammenarbeit Jugendhilfe – Bildungs- und Gesundheitssystem		 Mittendrin : Im Leben	
Hilfen für werdende Mütter	Hilfen von der Geburt bis zum 3. Lebensjahr	Hilfen im Kindergartenalter 3. - 6. Lebensjahr	Hilfen in der Grundschule ab 6. Lebensjahr
Prävention: > Infos und Hilfen > Zusammenarbeit bei der Frühkindlichen Karies mit Gynäkologen > Ausbau Familienzentren (Beratung durch Hebammen)	Prävention: > Hausbesuch mit Elternbegleitbuch (BZGA) > Zusammenarbeit mit Kinderärzten bei der U 5 und U7 Sprachförderung, Frühkindliche Karies	Prävention: > Alle U-Hefte werden bei Aufnahme in die Kita vorgelegt! > Gesundheitsförderung (Frühkindliche Karies) > Sprachförderung > Beobachtungsbögen Kita-Arzt	Prävention: > Hausbesuch der Erstklässler durch Lehrer > Frühkindliche Karies / Zahnputzen an Ganztagschulen > Bewegte Schule
Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien: > Pers. Beratung durch Gynäkologen/ Geburtskliniken > Vermittlung an Beratungseinrichtung > Vermittlung von Hebammen	Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien: > Babyclubs und Krabbelclubs (Gesundheitsthemen) > Nachbetreuung von Schwangeren in Familienzentren	Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien: > Prokita / Enge Zusammenarbeit mit dem KJGD > U- Hefte in der Bildungsdokumentation > Zahnbürsten und Zahncreme über Sponsoren in Kitas (Frühkindliche Karies)	Frühe Unterstützung für benachteiligte Familien: > Zahnbürsten und Zahncreme durch Sponsoren für Grundschulen > Bewegung Fördern
Grundbedürfnisse sichern: > Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung	Grundbedürfnisse sichern: > Gesundheitsvorsorge / Krankenversicherung	Grundbedürfnisse sichern: > Krankenversicherung	Grundbedürfnisse sichern: Krankenversicherung
<small>9. Kooperationstreffen „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ Berlin</small>		<small>Martina Hermann-Biert Stadt Dormagen</small>	

Kooperation Jugendhilfe Gesundheitssystem		 Mittendrin : Im Leben	
1. Mitarbeit im Netzwerk für Familien			
<ul style="list-style-type: none"> • Lenkungsgruppe: Kinderarzt, KJGD (Abgeordnetenprinzip) • QE- Zirkel Gesundheit 2 x jährlich (Prinzip Freiwilligkeit) • Mitarbeit in Arbeitsgruppen (Kinderschutz, Sprachentwicklung, Einschulung mit 5 Jahren etc.) • Regelmäßige Besuche in Arztpraxen • Teilnahme an der Gesundheitskonferenz des Rhein-Kreis-Neuss • Mitarbeit im Netzwerk Gesunde KiTas / gesunde Schule 			
<small>9. Kooperationstreffen „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ Berlin</small>		<small>Martina Hermann-Biert Stadt Dormagen</small>	

Sprachförderung für die ersten 2. Lebensjahre



Mittendrin : Im Leben



Entwicklungskalender

Kleiner Sprach-Ratgeber für Eltern mit Kindern von 0 bis 2 Jahren
Merkblatt für junge Eltern

Dormagen
Mittendrin : Im Leben

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen



Gesamtbaustein



Mittendrin : Im Leben

- **Sprachentwicklungskalender:** verteilt über Willkommensbesuche Jugendamt (mehrsprachig)
- **Flyer:** Zur Auslage bei Gynäkologen, Kinderärzten, Hebammen, Familienzentren, Jugendamt, Kindertagesstätten, Elternbildung (mehrsprachig)
- **Informationen:** über FZ, ASD, Hebammen, Kinderärzte, Gynäkologen, Elternbildung
- **Elternbildungsangebot:** 2 x Jährlich in jedem Stadtteil (integrativ 2 Sprachen)
- **Materialien zum Ausleihen:** Lieder, Fingerspiele, erste Lesebücher (mehrsprachig)

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen



Gemeinsam gegen
KARIES



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

Gemeinsam gegen Karies

Interdisziplinäres Präventionsprogramm
zur Vermeidung von Nuckelflaschenkaries




9. Kooperationstreffen
 „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
 Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
 Stadt Dormagen



Interdisziplinäre Zusammenarbeit



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

- Gynäkologen
- Hebammen
- Sozialdienste
- Kinderärzten
- Zahnärzte
- Kindergärten /
Grundschulen



9. Kooperationstreffen
 „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
 Berlin 30. November 2011

Martina Hermann-Biert
 Stadt Dormagen



Ein Kind mit Behinderungen

- Informationen für Eltern und Fachkräfte
- Besondere Elternbildungsangebote
- Debatte: Integration statt Ausgrenzung in Tageseinrichtungen und Schule



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011



Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen



Erste Ergebnisse

- Über 99% der Eltern empfangen uns beim Hausbesuch
- Rückgang der stationären Hilfen von 1999 –2004 um die Hälfte, seit dem stabil! Zunahme der ambulanten Hilfen im gleichen Zeitraum.
- Seit 2005 Zunahme der frühen und präventiven Hilfen
- Seit 2007 starker Rückgang der Inobhutnahmen bei Kindern unter 6 Jahren.
- Verbesserte Bildungschancen bei Kindern die am Prokitaprogramm teilnehmen.
- Rückgang der Sorgerechtsentzüge
- Starke Steigerung der Teilnahme an Elternbildungsangeboten / Elternkompetenztrainings
- Verbesserung der Infrastruktur für Familien



Dormagen
Mittendrin : Im Leben

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin 30. November 2011



Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Dormagen

Mittendrin : Im Leben

The screenshot shows a web browser window with the URL <http://www.webservices.dormagen.de/famdevnetzwerk.html>. The page content includes:

- Stadt Dormagen - Modellstandort für die...**: A text block discussing the challenges of children growing up in poverty and the role of social services.
- Familienfreundliche Stadt Dormagen**: A section with contact information for the 'Neues Rathaus' and 'Anspruchspartner: Uwe Sandvoss'.
- Netzwerk Frühe Förderung - Netzwerk für Familien**: A section describing a network for families and early childhood development.
- Dormagener Qualitätskatalog der Kinder- und Jugendhilfe**: A section about a quality catalog for child and youth services.
- Informationen:** A list of links to various PDF documents, including 'Kooperationsprogramm', 'Anschaffungsplan', and 'Information zur Fickofner-Anstaltung Netzwerk'.

Google NeFF Dormagen

9. Kooperationstreffen
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“
Berlin
30. November 2011

Martina Hermann-Biert
Stadt Dormagen

